

SACHARJA 8.8  
GOTT, DER HERR SPRICHT:  
SIE SOLLEN MEIN VOLK SEIN  
UND ICH WILL IHR GOTT SEIN  
IN TREUE UND GERECHTIGKEIT.

DIE EVANGELISCHE PFARRGEMEINDE MAHNT  
UND GEDENKT DER JÜDISCHEN OPFER,  
DIE VOM NAZIREGIME DEPORTIERT  
UND ERMORDET WORDEN SIND.  
WIR BEKENNEN, DASS WIR ZU WENIG  
WACHSAMKEIT UND ZIVILCOURAGE  
GEZEIGT HABEN.

# Weg der Erinnerung durch die Leopoldstadt

## 5. Teil

Eine Initiative des Vereins  
Steine der Erinnerung



# Weg der Erinnerung durch die Leopoldstadt

Erinnerung an  
das jüdische Leben  
Gedenken an  
die jüdischen EinwohnerInnen

## Fünfter Teil

*Verein Steine der Erinnerung*  
*[www.steinedererinnerung.net](http://www.steinedererinnerung.net)*



## **Weg der Erinnerung durch die Leopoldstadt**

### **Fünfter Teil**

Die Leopoldstadt war traditionell ein Bezirk, in dem viele jüdische WienerInnen lebten. Vor der Machtergreifung durch die Nazis lag der jüdische Bevölkerungsanteil bei vierzig Prozent.

1938 wurden diese Menschen über Nacht ihrer Rechte, ihrer Würde und ihrer Habe beraubt. Viele jüdische Männer, Frauen und Kinder, auch aus anderen Bezirken Wiens, aus Niederösterreich und dem Burgenland wurden gezwungen, hier in eine der vielen „Sammelwohnungen“ zu ziehen. Die Menschen, die nicht flüchten konnten, wurden deportiert und ermordet.

Der „Weg der Erinnerung“ führt zu vielen für das frühere jüdische Leben in der Leopoldstadt bedeutsamen Orten und er macht die Geschichte der Vertreibung und Ermordung der jüdischen Bevölkerung sichtbar. Er berührt den Alltag des jüdischen Lebens und gedenkt beispielhaft der vielen Menschen, die hier gelebt haben.

Seit dem Beginn unseres Projekts im Jahre 2005 hat sich der 2. Bezirk verändert. Die jüdische Geschichte der Leopoldstadt ist mit Steinen der Erinnerung an 120 Plätzen sichtbar geworden. Das hätten wir vor fünf Jahren nicht zu träumen gewagt.

Auch in diesem Jahr ist es für viele der Angehörigen so wichtig, ihre Vorfahren durch Steine der Erinnerung zu würdigen, ihnen einen symbolischen Grabstein zu setzen, dass sie, manche hoch betagt, aus der ganzen Welt nach Wien angereist sind. Fast alle haben einen Beitrag für diese Broschüre geschrieben. Wir können daher auf viele Fotos und Lebensgeschichten zurückgreifen, die in dieser Broschüre enthalten sind. Dass wir ihnen, deren Familien ungeheures Leid zugefügt wurde, nun ein anderes Wien zeigen können, ist für uns von größter Bedeutung.

Viele der neuen Stationen vor oder an den Häusern wurden von den jetzigen BewohnerInnen initiiert. Eine Gruppe hat in Eigeninitiative alle verfügbaren Informationen über die früheren HausbewohnerInnen zusammen getragen. Als InitiatorInnen des

Weges freuen wir uns, sagen zu können: „Wir schreiben gemeinsam Geschichte von unten.“

Der Verein „Steine der Erinnerung“ dankt allen Menschen und Institutionen, die unser Projekt unterstützen. Ohne sie wäre der „Weg der Erinnerung“ nicht zustande gekommen. Sie werden in unserer nächsten gedruckten Broschüre namentlich erwähnt werden.

Ein besonderer Dank gilt Peter Mlczoch und Hannes Guschelbauer von der Gebietsbetreuung Stadterneuerung im 2. Bezirk, die unsere Arbeiten von Beginn an mit gestaltet und unterstützt haben. Allen WegbegleiterInnen, die ehrenamtlich und mit viel Engagement verschiedenste Aufgaben übernommen haben – z.B. die wöchentliche Wartung der Stationen – ein großes Dankeschön.

Unser Ziel ist es, den öffentlichen Raum so zu verändern, dass ein Stück Wiener Vergangenheit reflektiert und bewältigt wird. Unser Wunsch ist es, durch unsere Beispiele die Erinnerung an das jüdische Leben in der Leopoldstadt wach zu halten und symbolisch den von hier vertriebenen und ermordeten jüdischen EinwohnerInnen wieder einen Platz in ihrem Heimatbezirk zu geben. Auf diese Weise hoffen wir, zur Heilung dieser tiefen Wunde beizutragen.

Elisabeth Ben David-Hindler  
Karl Jindrich  
Vally Steiner  
Zahava Hindler  
Ernst Fitzka  
Daliah Hindler

Verein Steine der Erinnerung an jüdische Opfer des Holocausts

## Station 6c: Negerlegasse/Ecke Taborstraße

---

### Kinder

ZUM GEDENKEN  
AN DIE  
VON DIESER GASSE AUS  
IN DIE  
VERNICHTUNGSLAGER  
DEPORTIERTEN  
JÜDISCHEN KINDER

Diese Station wurde von Frau Inge Svoboda initiiert, „Ich selbst hätte eines dieser Kinder sein können.“

## Station 6d: Taborstraße 14

---

### Markus Fleischner

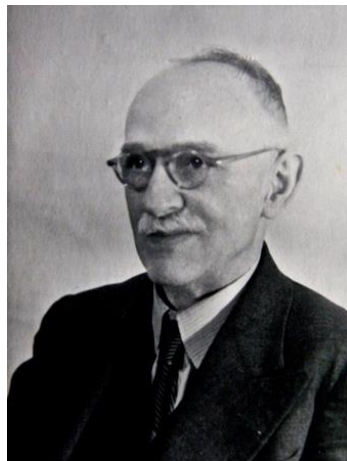
In diesem Hause lebte mein Großvater Markus Fleischner mit seinen Kindern: meinem Vater Walter und meinen Tanten Alice und Gertrud.

IN DIESEM HAUSE WOHNTE

MARKUS  
FLEISCHNER

4.4.1873

DEPORTIERT 1941  
NACH ŁÓDŹ  
IM HOLOCAUST  
ERMORDET



Hans Fleischner

## Station 7f: Obere Donaustraße 101 (früher 109)

---

### Die Geschwister Wilhelm Bäumer, Lola Tannenbaum und Rosa Venturini

ZUM GEDENKEN AN DREI GESCHWISTER, DIE IN DIESEM HAUS GEWOHNT HABEN	<b>WILHELM BÄUMER</b> 14.10.1885  DEPORTIERT AM 17.8.1942 NACH MALLY TRÖSTINEC ERMORDET AM 21.8.1942
<b>LEONORE TANNENBAUM</b> GEB. BÄUMER 28.12.1887  DEPORTIERT 1942 NACH MALLY TRÖSTINEC ERMORDET AM 18.9.1942	<b>ROSA VENTURINI</b> GEB. BÄUMER 15.4.1898  FLUCHT NACH JUGOSLAWIEN IM HOLOCAUST ERMORDET

Diese Station wurde von Frau Emilie Vogel für die Familie ihrer Lebensgefährtin initiiert, der Tochter eines Überlebenden aus der Bäumer-Familie.

Deren Bruder in Schottland (Jahrgang 1927) hat nur wenig, an das er sich erinnert:

Rosa Venturini sei eine Dame von Welt und sehr schön gewesen; mit dem Zahnarzt Venturini verheiratet. Nach ungeliebter Zahnbehandlung durften sich die beiden Geschwister immer etwas aus einer großen Bonbonniere aussuchen.

Wilhelm Bäumer, unverheiratet, soll ein sehr weltgewandter Mann gewesen sein, an dessen selbstgebratene Schnitzel mit Mayonnaisensalat sich der Bruder immer noch genüsslich erinnert.



## Station 8a: Große Sperlgasse 4

---

### Friederike Wachsberger und Charlotte Preiss

ZUM GEDENKEN AN DIE JÜDISCHEN FRAUEN UND MÄNNER, DIE IN DIESEM HAUS GEWOHNT HABEN		REGINE LANGBERG 8.5.1894 DEPORTIERT 1942 MALY TROSTINEC ERMORDET AM 6.6.1942
FRIEDERIKE WACHSBERGER 9.9.1884 DEPORTIERT 1942 MALY TROSTINEC ERMORDET AM 18.9.1942	CHARLOTTE PREISS GEB. WACHSBERGER 6.4.1889 DEPORTIERT 1942 MALY TROSTINEC ERMORDET AM 18.9.1942	JAKOB HAUSER 18.8.1881 DEPORTIERT 1942 NACH AUSCHWITZ ERMORDET IM JULI 1942
KARL MOHR 13.12.1880 DEPORTIERT 1942 MALY TROSTINEC ERMORDET AM 6.6.1942	SELMA MOHR 31.3.1883 DEPORTIERT 1942 MALY TROSTINEC ERMORDET AM 6.6.1942	DEBORA HAUSER 1.9.1882 DEPORTIERT 1942 NACH AUSCHWITZ ERMORDET IM JULI 1942

Diese Wandtafel geht auf den großen Wunsch von Frau Liane Graff zurück, ihrer beiden Tanten Friederike Wachsberger und Charlotte Preiss zu gedenken.



Simon (Siegmund) Wachsberger, seine Frau Lea (Helene), die Tochter Charlotte und Leas Schwester bei einem Konzert in Pistany in den 20iger oder 30iger Jahren



Frau Liane Graff enthüllt die Wandtafel

## Station 9b: Hollandstraße 8

---

### Familie Grünwald

<p>ZUM GEDENKEN</p>	<p>MALVINE BARTON GEB. KÄS 23.10.1878  DEPORTIERT AM 17.8.1942 NACH MALLY TRÖSTINEC ERMORDET AM 21.8.1942</p>	<p>IN DIESEM HAUS MUSSTEN 98 JÜDISCHE FRAUEN, MÄNNER UND KINDER AUF ENGSTEM RAUM IN SAMMELWOHNUNGEN LEBEN. EHE SIE VON DEN NAZIS DEPORTIERT UND ERMORDET WURDEN.</p>
<p>MATHIAS GRÜNWARD 30.6.1880  DEPORTIERT AM 2.6.1942 NACH MALLY TRÖSTINEC ERMORDET AM 6.6.1942</p>	<p>JEANETTE GRÜNWARD GEB. SCHNEK 26.4.1892  DEPORTIERT AM 2.6.1942 NACH MALLY TRÖSTINEC ERMORDET AM 6.6.1942</p>	

Das Jahr ist 2010 und ich stehe vor dem Haus in der Hollandstraße 8, wo ich 8 Jahre lang wohnte und das ich im Juli 1938 verließ. „Nur für eine kurze Zeit“, dachte ich. Es war so, wie ich jeden Sommer auf Ferien irgendwo in Österreich fuhr, gewöhnlich mit meiner Großmutter (denn die Eltern waren ja zu beschäftigt mit der Arbeit im Kaffeehaus). Ja, die Eltern, die arbeiteten sehr schwer. Das

Kaffeehaus in der Hollandstraße hieß Commerz. Ein richtiger Name für ein Geschäft im 2. Bezirk, wo ein guter Teil der Bevölkerung Juden waren und die meisten einen kaufmännischen Beruf ausübten. Es war das 2. Kaffeehaus meiner Eltern. Das erste war im 9. Bezirk, Berggasse 33 und hatte den Namen Metropol. Da der Herr Dr. Freud in der Berggasse 19 wohnte, war er natürlich oft Gast in diesem Kaffee und ich wurde ihm sogar vorgestellt. Erinner dich recht gut, wie er seine Zigarre aus dem Mund nahm und mich mit der Hand am Kopf streichelte. Es war nicht das Kaffee Landtmann, wie es seine Geschichte erzählt. Dort war er nur immer, wenn er Vorlesungen an der Universität hielt. Denn die Uni war gegenüber dem Landtmann. Nun, wie gesagt, meine Eltern arbeiteten recht schwer. Das Kaffee Commerz war von 6 Uhr Früh bis Mitternacht offen, sodass meine Eltern nur wenige Stunden in der Nacht schlafen konnten. Tagsüber gingen sie nur hier und da auf ein Stündchen in die Wohnung, die im selben Haus war, um sich ein kleines Schläfchen zu gönnen. Und doch hatten sie immer Zeit für mich. Beide Eltern waren musikalisch sehr begabt. Die Mutter spielte Klavier und sang, der Vater war nicht nur ein guter Klavierspieler, sondern auch ein guter Geiger und konnte auch Zither spielen, was er in seiner Heimat gelernt hatte. Er war in St. Istvan im Burgenland an der Grenze zu Ungarn geboren. Ich habe diesen Ort gesucht, aber niemals gefunden. Die Eltern gaben mir einen guten Klavierlehrer, mein Vater unterrichtete mich auch, und so lernte ich bald ziemlich gut spielen. Als ich älter wurde, wollte mich mein Vater in das Konservatorium einschreiben, aber ich wusste, dass das ziemlich teuer war und ich schämte mich, das Angebot anzunehmen. Heute tut mir diese Entscheidung noch immer leid. Ich spiele noch immer Klavier und habe mir sogar einen alten Bösendorfer vom Dorotheum in Wien schicken lassen. Als ich zehn Jahre alt war, ließ mich der Vater in das Realgymnasium in der kleinen Sperlgasse einschreiben. Ich bestand die Aufnahmeprüfung mit gutem Resultat und so begannen meine Studien in, was damals noch Erzherzog-Rainer-Gymnasium hieß, aber später in ein fades RG2 umbenannt wurde. Die Wohnung meiner Eltern in der Hollandstraße war sehr schön. Besonders das Speisezimmer hatte eine wunderschöne Einrichtung. Schwarzes Ebenholz mit Rosenholz eingelegt und geschnitzten Ebenholzverzierungen. In der

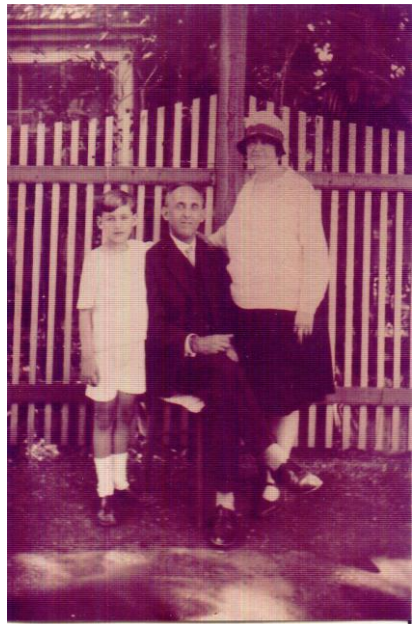
Mitte der Kredenz stand eine Ebenholzfigur der Göttin Diana mit Pfeil und Bogen, zu ihren Füßen der erlegte Hirsch mit großem Geweih. Ah, wenn ich das nur noch heute bei mir haben könnte. Unter vielen Bildern waren zwei große Stillleben von Stoitzner - wer hat denn die gestohlen?

Aber da ich dort immer allein sein musste, ging ich lieber zur Großmutter, die im 20. Bezirk wohnte, in einem Haus, das meinen Eltern gehörte. Dort war ich nie alleine, außer der Großmutter waren immer ein oder zwei Tanten und ein Onkel dort. Also war ich oft im Pendeln von einer Wohnung zur anderen. Manchmal mit der Straßenbahn, aber für gewöhnlich zu Fuß. Die Mahlzeiten verbrachte ich oft im Kaffeehaus mit meinen Eltern. Da saßen sie mit mir an einem Tisch hinten im Kaffeehaus und sprachen mit mir über das tägliche Leben und über die Fortschritte, die ich in der Schule machte. Meine Mutter war eine schöne Frau, immer sehr schön geschminkt und angezogen. Sie liebte es, eine Halskette aus Korallen zu tragen, Diamantohrringe, einen Ring mit großem Diamanten umrahmt von einem Goldreif. Im Kaffeehaus saß sie an der Kasse, an einem schönen geschweiften Büffet aus poliertem Holz und kontrollierte die Bestellungen, die die Kellner aus der Küche brachten. Mein Vater war immer elegant angezogen. Ich sah ihn nie ohne Krawatte. Obwohl die beiden keine Universitätsbildung hatten, waren sie äußerst gebildet und wussten Bescheid über die ganze Welt. Ich musste mich oft von ihnen über meine Schularbeiten beraten lassen. Von allen Gruppen, die in unserem Kaffeehaus zuhause waren, war die größte ein Taubstummverein, und mein Vater konnte sich mit ihnen in der Taubstummweise verständigen. Ich glaube, dass sie ihn deswegen auch verehrten. Er war ein ausgezeichnete Schachspieler, ich lernte es auch von ihm. Im Hinterraum des Kaffeehauses waren auch zwei Billardtische, die klassischen, die man mit drei oder vier Bällen spielt und das lernte ich auch... Als ich älter wurde, blieb ich dann immer in diesem Haus, musste dann nicht mehr zur Großmutter laufen, kam aber recht oft zu Besuch. Es war auch in diesem Haus, Hollandstraße 8, wo ich meine erste Liebe erlebte. Das Mädchen hieß Herta Ohrenstein, wohnte eigentlich im 9. Bezirk in der Porzellangasse, aber wohnte oft bei ihrer Großmutter und Tante in diesem Haus im ersten Stock. Kann mich an deren Namen nicht erinnern, aber die Tante war eine

Modistin und machte Hüte in deren Wohnung. Ich verliebte mich in die Herta und wenn ich sie in der Früh unten im Stiegenhaus traf, küssten wir uns. Die Hausbesorgerin, die Blauenstein hieß, hatte das nicht recht gerne und jagte uns weg.

Das war nun 1938 und man konnte nicht glauben, was da passiert ist. Ich kann es noch immer nicht begreifen. Viele Jahre später, als ich mit der amerikanischen Luftwaffe nach Europa flog, wagte ich nie, nach Wien zu kommen, obwohl das ganz einfach gewesen wäre. Erst 1969 kam ich zum ersten Mal nach Wien und besuchte auch wieder die Hollandstraße 8. Ich weinte über den Verlust meiner lieben Eltern und meiner Heimat.

Walter Grunwald, USA



Familie Grünwald 1927 im Prater

## Station 9b: Hollandstraße 8

---

### Malvine Barton



Malvine Barton war eine großzügige, mutige, ungewöhnliche und warmherzige Frau. Sie kümmerte sich wie eine Mutter um meinen 1935 geborenen Vater, der zu ihr Tante sagte. Meine Familie verdankt ihr sehr viel. Wir hätten sie gerne kennengelernt. Oder zumindest ein Foto von ihr. Aber leider gibt es nichts, was an sie erinnert.

Jetzt endlich diesen Stein der Erinnerung vor dem Haus Hollandstraße 8. Er ist wie ein symbolischer Grabstein, der von ihr und ihrem Leben erzählt. Malvine Barton wurde in eine jüdische Familie geboren, als Malvine Rachel Käs am 23.10.1878. Sie war das jüngste Kind von Moritz Käs und seiner Frau Cäcilia, geb. Pollizia. Ihr Vater, ein Privatlehrer, kam aus Raab-Sziget (dem heutigen Győr in Ungarn), dort hatte er auch seine aus dem nicht weit entfernten Dorf Gyömör stammende Frau geheiratet, dort bekamen sie 1865 auch ihr erstes Kind Helene. Die junge Familie übersiedelte nach Wien. Amalia, ihre zweite Tochter, kommt hier 1869 zur Welt, verstirbt aber schon nach einem halben. Regina folgt 1871, Max 1874 und zuletzt Malvine Rachel 1878. Der Vater versuchte seit 1869, das Familieneinkommen als Photograph zu verbessern, wahrscheinlich nicht sehr erfolgreich: Kaum stiegen die Wohnungsmieten, musste die Familie eine neue Bleibe suchen.

Malvine ist für damalige Begriffe nicht mehr ganz jung, als sie den katholischen Leopold Karl Barton, meinen Großvater, kennenlernt. Sie tritt am 2.12.1913 aus dem Judentum aus und heiratet ihn am 1.2.1914 in einer katholischen Kirche, bleibt aber selbst konfessionslos.

Bis sie im April 1934 evangelisch wird; nach den Februarkämpfen im Roten Wien. 1938 mit der Machtübernahme der Nazis zählt das nicht. Sie bleibt „Rassejüdin“.

Seit dem 10.7.1939 muss sie wie alle anderen jüdischen Mädchen und Frauen zusätzlich den Namen Sara führen und muss - nach ihrer Scheidung von meinem Großvater am 12.10.1938 - häufig die Wohnung wechseln, auch nicht freiwillig.

Allerdings wohnt sie schon vorher nicht mehr mit ihrem Ehemann zusammen – seit 1934 lebt mein Großvater bereits mit meiner zukünftigen Großmutter in Malvines Ehwohnung. Malvine ist in die Laudongasse gezogen. Und dann auf den Karl Benz Weg. Und dann in die Lerchengasse. Und dann wieder in die Laudongasse. Und dann wieder in die Lerchengasse. Und dann in die Clusiusgasse, dann nach Klosterneuburg, dann nach Mödling und dazwischen gibt es immer wieder „Meldelücken“. Am 6.8.1941 aber zieht sie in die Hollandstraße 8, Tür 7.

Hier kann sie ein Jahr lang bleiben. So lange, wie schon lange davor nicht mehr. In diesen ganzen Jahren tut sie das, woran sich mein Vater mit großer Liebe und Dankbarkeit erinnert: Sie kümmert sich wie eine Mutter um ihn. Trotz allem.

Sie ist alt, arm und alleine - ihre Eltern und ihre Geschwister sind schon gestorben, die Gräber sind am Zentralfriedhof. Am 17.8.1942 wird sie nach Minsk (Weißrussland) deportiert. Auf ihrer Meldekarte ist bezüglich Konfession vermerkt: evang. AB/Abstammung J. Auf der Meldeauskunft der MA 8 aus dem Jahr 1990 steht: abgemeldet: Minsk. Bis 1947 keine weitere Meldung in Wien.

Wie auch?

Ihr Deportationszug kam nicht in Minsk an. Am 21.8. 1942 musste sie – wie alle anderen der tausend Mitdeportierten - ein kleines Stück vor Minsk in Maly Trostinec aussteigen. Und wurde dort sofort umgebracht, wie alle anderen auch. Vielleicht war sie schon am Transport gestorben. Sie war mittlerweile 64 Jahre alt und der Transport hatte fünf Tage gedauert.

Zwischen 1941 und 1942 gingen insgesamt zehn Transporte mit beinahe 10 000 Menschen von Wien nach Maly Trostinec. Nur 17 haben überlebt.

Waltraud Barton

## Station 10a: Große Schiffgasse 9

---

### Koloman, Franziska and Max Hacker



Our grandfather, Koloman Hacker, was born in Deutschkreutz, Burgenland, on 8th March 1896 to Mordechai (Miksa) and Laura Hacker. Our grandmother, Franziska, was also born in Deutschkreutz on 14th November 1895 to Konrad and Hani Fischer. Koloman's family had a farm and he became a meat wholesaler and butcher. They married on 23rd January 1927 in Deutschkreutz and had four daughters: Johanna (1927 – 1994), Paula (1930 – 1997), Melanie (1933 – 2007) and Serafina (born and died 1936). Towards the end of 1937, the family moved to Vienna as Koloman believed that they would be safer in a big city. They lived in an apartment on Grosse Schiffgasse and in February 1938 a son, Max, was born. Koloman's mother, Laura, was also living with them at the time and was elderly and unwell. Although some other family members managed to leave Austria, Koloman decided to stay for his mother's sake. In December 1938, they sent their 3 daughters to England on the Kindertransport, promising that they would come for them soon. But it was not to be. On 2nd October 1940, Koloman, Franziska and Max were deported to Terezienstadt where they lived for 2 years. Koloman was deported to Auschwitz on 29th September 1944 and Franziska and Max followed on 23rd October 1944. Within a day or two of arrival, it is believed that Franziska and Max were murdered. Koloman was sent to Kaufering where he died on 18th January 1945. It wasn't until 1947 that the three daughters, still living in



England, were told of their father's death. They never received any official notification of the deaths of their mother and brother.

As the grandchildren of Koloman and Franziska, and the nieces and nephew of Max, we are proud to be here to commemorate their lives and to mark their deaths. But we are also determined that the horrors of the Holocaust should never be forgotten, and hope that these stones will serve as a reminder to everyone, as they pass them in their daily lives, of the realities of hate – and the consequences of turning our backs on what it going on around us.

Jane Merkin and family



Franziska und Koloman Hacker



Max Hacker

## Station 11e: Floßgasse 9

---

### Meine Familie

<p>MANJA APISDORF GEB. FINKEL 15.6.1892</p> <p>DEPORTIERT 1942 MALY TROSTINEC ERMORDET AM 15.6.1942</p>	<p>MORITZ MOSES FINKEL 22.10.1897</p> <p>FLUCHT NACH NIZZA IM HOLOCAUST ERMORDET</p>
<p>ARTHUR ASCHER LACHER 12.8.1906</p> <p>DEPORTIERT 1942 MALY TROSTINEC ERMORDET AM 15.6.1942</p>	<p>IDA JITE LACHER GEB. APISDORF 27.5.1912</p> <p>DEPORTIERT 1942 MALY TROSTINEC ERMORDET AM 15.6.1942</p>

Ich bin in Wien geboren und bin die letzte Überlebende der engen und der weiteren Familie. Der jüngeren Generation in unserer Familie ist es gelungen sich zu retten, nur meiner Schwester Ida leider nicht.

Meine Mutter war eine Frau, die es nicht leicht in ihrem Leben hatte. Sie hat sich für ihre Familie geopfert und war sehr um das Wohl ihrer Kinder besorgt.

Meine Schwester Ida hatte als fünfjähriges Kind Kinderlähmung und wurde ein paar Mal operiert. Sie musste sehr hohe orthopädische Schuhe tragen und das hat ihr sehr zu schaffen gemacht. Dieses Gebrechen war vielleicht der Grund, dass meine Schwester Wien nicht verlassen konnte. Wahrscheinlich ist auch meine Mutter deshalb geblieben. Drei Tage vor meiner Abreise hat meine Schwester Arthur Ascher Lacher geheiratet.

Ende Februar 1939 habe ich im Alter von 17 1/2 Wien verlassen, um nach Palästina zu emigrieren. Meine Mutter hat mich zur Bahn gebracht. Als der Zug gefahren ist, ist sie ihm nachgelaufen, als ob sie mich nochmals umarmen wollte. Das werde ich nie vergessen. Bis September konnte ich noch Briefe bekommen.

Wenn ich als Kind etwas wollte und es konnte nicht geschehen, waren die Worte meiner Mutter: „Was nicht ist, ist zum Guten“. Dies wurde ein Leitspruch für mich und hat sich auch immer bewahrheitet.

Rachel Berger, Israel



Manja Apisdorf mit ihren drei  
Töchtern Ida (links) Erna (rechts)  
Rachel (oben)



Arthur Ascher Lacher, Manja Apisdorf, Ida  
Lacher

## Station 11e: Floßgasse 9

---

### Victor, Rosa und Herta Ranzenhofer

<b>VIKTOR RANZENHOFER</b> 30.4.1892 DEPORTIERT AM 9.6.1942 NACH MALLY TROSTINEC ERMORDET AM 15.6.1942	<b>ROSA RANZENHOFER</b> GEB. HIRSCHLER 7.4.1890 DEPORTIERT 1942 NACH MALLY TROSTINEC ERMORDET AM 15.6.1942
<b>HERTA RANZENHOFER</b> 22.3.1929 DEPORTIERT AM 9.6.1942 NACH MALLY TROSTINEC ERMORDET AM 15.6.1942	<b>THERESE PLATSCHAK</b> 5.8.1896 DEPORTIERT AM 9.6.1942 NACH MALLY TROSTINEC ERMORDET AM 15.6.1942



Victor Ranzenhofer wurde am 3.4.1892 geboren und war das jüngste der acht Kinder von Johann Jeremias Ranzenhofer und Maria, geb. Mikolasek.

Seine Geschwister waren Elvira (geb.1876), Rachel (geb. 1877 und mit 5 Monaten gestorben), Eduard (geb. 1879), Alexander (geb.1881), Friedrich (geb.1884), Albert (geb. 1886), Helene (geb.1888). Wie sie hatte Victor (geb. 1892) einen jüdischen Vater und eine katholische Mutter.

Albert wurde später Vater meiner Großmutter mütterlicherseits.

Eduard starb noch vor dem Ausbruch des 2.Weltkriegs, sein Sohn Robert konnte in die Schweiz fliehen, aber seine Frau Martha wurde nach Izbica deportiert und seine Tochter Elfriede in Auschwitz ermordet.

Victor hatte die um zwei Jahre ältere Rosa (geb. Hirschler) geheiratet und war Vater von zwei Kindern geworden: Alfons (geb. 1923) und Herta (geb.1929).

Seit dem Anschluss 1938 schwebte die Familie in Wien in größter Gefahr: Mit Rosa, einer jüdischen Mutter, galten auch die Kinder Alfons und Herta als Volljuden. Es gelang den Eltern, Alfons das Leben zu retten. Mit einem von den Quäkern organisierten so genannten Kindertransport kam er 1939 nach England, heiratete dort, und bereits knapp nach dem Ende der Nazidiktatur kam 1946 seine Tochter Christine zur Welt. Alfons wurde doppelter Großvater und starb 2001 mit über 77 Jahren.

Die gerade 10jährige Herta aber wollte 1939 ihre Eltern nicht verlassen und erschien auch den Eltern noch zu klein dafür. Die drei wollten sich nicht trennen. Zumindest dieser Wunsch sollte ihnen auf grausame Weise erfüllt werden. Sie wurden am 9.6.1942 zu dritt nach Maly Trostinec deportiert. Und dort bei ihrer Ankunft am 15.6.1942 ermordet.

Im vergangenen August habe ich mir zu meinem 50. Geburtstag einen Stein der Erinnerung für Malvine Barton vor dem Haus Hollandstraße 8 gewünscht. Es kam dabei so viel Geld zusammen, dass es jetzt auch Steine der Erinnerung für Victor, Rosa und Herta Ranzenhofer und zusätzlich für eine weitere Hausbewohnerin, Therese Platschak, gibt.

Diese Steine haben meinem 50. Geburtstag einen Sinn gegeben. Und erinnern auch daran, dass Rosa gerade 52 Jahre, Victor 50 Jahre und Herta gar nur 13 Jahre leben durften.

Waltraud Barton

## Station 12c: Haidgasse 3 Wandtafel

---

### Wandtafel

ZUM GEDENKEN AN  
DIE 30 JÜDISCHEN  
FRAUEN UND MÄNNER  
UND AN DIE DREI KINDER,  
DIE IN DIESEM HAUS  
GELEBT HABEN  
UND VON DEN NAZIS  
DEPORTIERT UND ERMORDET  
WORDEN SIND

Die Tafel zum Gedenken an die ehemaligen jüdischen BewohnerInnen dieses Hauses wurde vom Cafe Einfahrt initiiert.

## Station 13a: Große Pfarrgasse 2

---

### Wandtafel

Die Tafel zum Gedenken an die früheren HausbewohnerInnen wurde vom Hausbesitzer und einem Hausbewohner initiiert.

IN DIESEM HAUSE WOHNEN	
MOSES HERSCH GELLER 1.6.1870  DEPORTIERT 1942 MALY TROSTINEC ERMORDET AM 11.5.1942	AMALIE MALKE GELLER 29.7.1871  DEPORTIERT 1942 MALY TROSTINEC ERMORDET AM 11.5.1942
ROSA MOSES 8.2.1883  DEPORTIERT 1942 MALY TROSTINEC ERMORDET AM 6.6.1942	HILDA MOSES 15.10.1886  DEPORTIERT 1942 MALY TROSTINEC ERMORDET AM 6.6.1942
ARMIN DUSCHINSKY 26.5.1880  IM MÄRZ 1943 IN AUSCHWITZ ERMORDET	HERMINE DUSCHINSKY GEB. BUCHBINDER 8.1.1884  IM MÄRZ 1943 IN AUSCHWITZ ERMORDET

## Station 15b: Schwarzingergerasse 2

### Sammelwohnungen

1939 WURDEN DIE JÜDISCHEN EIGENTÜMER DIESES HAUSES VOM NAZI-REGIME ENTEIGNET. WIR GEDENKEN DER 84 MENSCHEN, DIE HIER VOR IHRER DEPORTATION UND ERMORDUNG IN SAMMELWOHNUNGEN FESTGEHALTEN WURDEN.

<b>HILDA LANDAU</b> 3.1.1888 IHRE VIER TÖCHTER RENÉE, GRETE, EDITH UND RUTH DEPORTIERT UND ERMORDET IM JUNI 1942	<b>LEIB FASTMANN</b> 7.6.1887 BEAMTER DEPORTIERT 1941 NACH LODZ
<b>PAULA WECKER</b> 21.11.1897 KLAVIERLEHRERIN DEPORTIERT 1942 NACH MALLY TROSTINEC ERMORDET AM 1.6.1942	<b>KITTY REISS</b> 9.5.1924 DEPORTIERT 1942 NACH MALLY TROSTINEC ERMORDET AM 18.9.1942

Das Haus Schwarzingergerasse 2 war vor der Enteignung durch die Nationalsozialisten im Jahr 1939 in jüdischem Besitz.

Als einzige überlebende Verwandte scheint Jenny Maria Scheyer Tiring, geb. 1877, in einer Liste der Überlebenden des Konzentrationslagers Theresienstadt auf. 1963 ist sie 86jährig in Florenz gestorben, wo sie und ihre Tochter Anne Marie (1917-2000) begraben sind.

Die Tirings waren eine Familie aus Kairo, die ein Modeimperium besaßen; eines ihrer Kaufhäuser stand in der Praterstraße.

Neben der Familie Tiring war auch die Familie Reiss im Textilgewerbe tätig. Henry Reiss und seine Frau Aleida Reiss besaßen eine kleine Fabrik, in der hauptsächlich Damenkleider hergestellt wurden.

Die Fabrik wurde in der Reichskristallnacht zerstört, Henry Reiss in derselben Nacht festgenommen und nach Dachau verschleppt. Als er 1939 nach Wien zurückkehrte, waren all seine Waren und sein gesamtes Eigentum konfisziert. Auch die Wohnung war der



Aleida Reiss, geb. Rubens, im Hinterhof ihrer Textilfabrik

Familie weggenommen worden.

Neben den Namen Henry und Aleida tauchen in Dokumenten aber vor allem die Namen Julius und Olga Reiss auf. Julius Reiss (Reiß) war als Geräteturner im Verein der „Wiener Jüdischen Turner“ sehr erfolgreich.

Elisabeth Reiss, laut einem Dokument aus den USA Tochter von Henry und Aleida, starb 1935 bereits im Alter von 12 Jahren an den Folgen einer Blinddarmentzündung.



Kitty und Elisabeth  
Reiss



Kitty Reiss an ihrem  
ersten Schultag)



Henry und Kitty Reiss,  
Ende der 20er-Jahre

Ihre Schwester Kitty Reiss musste 1938 die städtische Schule verlassen. Drei Jahre ging sie noch in eine jüdische Schule, die 1941 geschlossen wurde.

Am 14. September 1942 wurden Kitty, Olga und Julius (Henry und Aleida scheinen in den Dokumenten nicht auf) nach Maly Trostinec deportiert. Sie wurden dort unmittelbar nach ihrer Ankunft ermordet.



U.a. dank der Initiative „A Letter to the Stars“ ([www.lettertothestars.at](http://www.lettertothestars.at)) ist vor allem die Geschichte der Kitty Reiss dokumentiert.

Auch ein Schneidermeister und eine Schneiderin, ein Eierhändler, die Klavierlehrerin Paula Wecker, die mit ihrer Schwester Julie hier lebte, ein Bankbeamter, ein Universitätsassistent, eine Taschenmonteurin, ein Beamter, ein Vertreter und mehrere Geschäftsinhaberinnen und Geschäftsinhaber lebten in dem Haus Schwarzingergasse 2.

Als nach der Enteignung der ursprünglichen Besitzerinnen und Besitzer die Wohnungen ab 1939 zu Sammelwohnungen zusammen gelegt wurden, mussten einige der ursprünglichen Mieter in Sammelwohnungen in andere Bezirke Wiens ziehen, während hier mehrere Familien aus anderen Bezirken in je einer Wohnung untergebracht waren. Unter diesen Bewohnerinnen waren auch Hilda Landau und ihre vier Töchter Renée (\*2.8.1917), die Zwillinge Grete und Edith (\*6.5.1914) und Ruth (\*19.3.1930).

Hilda Landau wurde mit ihrer 12jährigen Tochter Ruth am 27.5.1942 nach Maly Trostinec deportiert, wo die beiden unmittelbar nach ihrer Ankunft ermordet wurden. Die Zwillinge und Renée, zu dem Zeitpunkt 22 und 25 Jahre alt, wurden kurz darauf, am 5.6. 1942 nach Izbica deportiert und ermordet (Todesdatum unbekannt).

Hilda Landau ist im nordböhmischen Saaz (Zatec) geboren. Wie sie kamen auch viele andere Wiener Juden ursprünglich aus dem Osten. Das Ehepaar Leib und Ernestine Fastmann war aus Frahobice und Lemberg (Lwow) in der Westukraine gekommen. Beide wurden 1941 aus der Schwarzingergasse nach Lodz deportiert, ihr Todesdatum ist unbekannt.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts, dokumentiert 1900-1904, hatte der zionistische Verein „Wien“ von „Zion“ seinen Sitz in der Schwarzingergasse 2.

## Die Namen aller deportierten und ermordeten Bewohnerinnen und Bewohner des Hauses Schwarzingerasse 2:

Marjem Rifka Aszkenas	Hilda, Renée, Edith, Grete und Ruth Landau
Esther Basser	Niche Lea Landmann
Berta und Moritz Bauer	Wolf Lange
Alma Lucie und Franziska Brettschneider	Laura Langer
Flora und Leontine Charmatz	Elisabeth Löwy
Jenny Demant	Moritz Maier
Margarete Dohan	Chaje Pessie Mann
Lazar und Anna Josefina Eichler	Jenny Orlik
Charlotte Eisner	Isak und Sabine Pesses
Ernestine und Leib Fastmann	Perl Pfeffer
Jitte Feuerberg	Julius, Olga und Kitty Reiss
Adolf Finsches	Gittel Rotblum
Hermine Gerstmann	Jente Rottenberg
Valerie Goldstein	Julie, Marianne und Karl Schächter
Regine Groag	Israel und Paula Schönmann
Lea Gross	Leonore und Sofie Schwarz
Siegfried Guttman	Ernestine Schwarz-Hiller
Emma Gutwerth (?)	Gertrude, Julie und Heinrich Sommer
Ida Gutwirt(h)	Regina Spruch
Alfred Hann	Elke und Lilian Stein
Moses Hauer	Else Steinbach
Malvine Heisig	Irene und Sali Stern
Jonas und Lea Katz	Chaim Storch
Jeremias Kauftheil	Ignaz Süß
Chaje Kesten	Julie und Paula Wecker
Mina Knöpfmacher	Friederike Weiss
Fanny und Ignatz Kohn	Ada und Philippine Wengraf
Chaje Dworje, Jechiel und Therese Kornthal	Henriette und Jakob Wichs
Johanna Koubek	

Orte der Deportation: Theresienstadt, Maly Trostinec, Nisko, Kielce, Riga, Lodz, Sobibor, Izbica, Lagow-Opatow, Opole.

Die Station wurde von den HausbewohnerInnen Adelheid Wölfl, Dorothea Brunialti, Hans Schabus, Barbara Albert und Titus Selge initiiert.

## Station 19c: Große Sperlgasse 28/Große Pfarrgasse 10

---

### Steine der Erinnerung

IN DIESEM HAUSE  
BEFAND SICH DIE  
FLEISCHHAUEREI  
VON  
OSIAS KURZROCK  
ER FLÜCHTETE MIT  
SEINER FRAU BERTA UND  
SEINEM SOHN FREDI  
NACH BELGIEN.  
DIE FAMILIE WURDE IN  
AUSCHWITZ ERMORDET.

IN DIESEM HAUS WOHNTE  
SIEGFRIED WADLER  
BERTA WADLER  
7.4.1878 10.9.1884  
1941 DEPORTIERT  
NACH LODZ  
TOD AM 30.4.1942  
IM HOLOCAUST  
ERMORDET

Als wir im Jahre 2006 eine Wohnung in diesem Haus in der Leopoldstadt erwarben, war uns klar, dass wir von nun an in einem traditionell jüdischen Bezirk leben würden. Daher auch unser Wunsch, die Geschichte dieses Hauses zu entdecken und mögliche frühere jüdische BewohnerInnen ausfindig zu machen.

Da wir zum damaligen Zeitpunkt das Projekt *Steine der Erinnerung* noch nicht kannten, suchten wir im Grundbuch des Bezirksgerichtes Leopoldstadt, blieben aber erfolglos. Im Jahre 2008, im Rahmen des Projektes *Blumen der Erinnerung*, konnten wir durch das DOEW das Ehepaar Berta und Siegfried Wadler, vertrieben und ermordet in Litzmannstadt, als ehemalige BewohnerInnen ausforschen und Rosen zu ihrem Gedenken im Hause niederlegen. Schließlich fand Frau Elisabeth Ben David-Hindler dank ihrer Recherchen auch Osias Kurzrock, der hier eine koschere Fleischerei betrieb und samt Frau und Kind in Auschwitz ermordet wurde.

Mit der Ausweitung des Weges der Erinnerung durch die Leopoldstadt geht nun unser Wunsch in Erfüllung, den jüdischen Menschen, die in unserem Hause gewirkt und gelebt haben, wenigstens durch einen Stein im öffentlichen Raum ihren rechtmäßigen Platz zurückzugeben und so die Erinnerung an sie wach zu halten.

Ilse Gombotz-Peter und Hans Gombotz

## Station 22d: Große Mohrengasse 38 - Wandtafel

---

### The Eichner family

IN DIESEM HAUS MUSSTEN 124 JÜDISCHE FRAUEN, MÄNNER UND KINDER AUF ENGSTEM RAUM IN SAMMELWOHNUNGEN LEBEN, EHE SIE DIE NAZIS DEPORTIERTEN. NUR 3 VON IHNEN HABEN ÜBERLEBT.	ZUM GEDENKEN	SALI EICHNER 10.5.1900 DEPORTIERT 1942 NACH IZBICA  IHRE KINDER EDITH UND KURT TRAUERN FÜR IMMER
	NORBERT KEFF 8.8.1898 DEPORTIERT NACH BUCHENWALD ERMORDET AM 26.3.1941  MEIN GELIEBTER VATER ICH TRAUERE FÜR IMMER DEINE TOCHTER RITA	MARJAM (MANJA) KEFF 31.10.1898 DEPORTIERT 1942 NACH IZBICA IN BELZEC ERMORDET  MEINE GELIEBTE MUTTER ICH TRAUERE FÜR IMMER DEINE TOCHTER RITA

March 1938 was a turning point in the lives of the Jewish Eichner family in Vienna. The immediate family was made up of father Heinrich, born March 1900, mother Sali, born May 1900, daughter Edith, born March 1924 and son Kurt, born January 1927. Dad was young and very successful, having built up a large business in the meat trade, both in wholesale at the Grossmarkthalle and three retail shops. Our mother also worked fulltime in the business, running one of the shops. She was a very good businesswoman and worked long hours. However, she managed to divide her life between work and the care of us children and we always had professional people looking after us in her absence. She was a selfless mother, a woman of great worth.

Our mother was born in Wadowice, Poland and was one of ten children. She met our father in his hometown of Oswiecim (Auschwitz) and after moving to Vienna, they got married in 1922. Some of her sisters also moved to Vienna, whilst the rest of her family remained in Poland. In contrast, our father came from a small family and his parents and sister also came to live in Vienna.

Life was very good to us, but all was to change forever after the Anschluss.

On the day following Kristallnacht, we children were alone at home, when two SA men knocked at the door requesting to see our parents who were at work. At first Edith refused to tell them where her parents were, but needless to say she had to relent and phoned her parents after she had her gold Star of David ripped from her neck. The men started to ransack the flat before our parents returned home and on seeing what was happening, our father fainted. Our mother was told to unlock a bedroom cupboard and the men discovered a locked metal box. They said they would take it away to make an inventory of its contents and return it. Our mother did not trust them and asked if she could go with them, which they agreed to. She failed to return home that night and returned in the morning, very dirty, with ripped clothing and without her metal box and valuable contents. She had been subjected to a night of torture and humiliation.

In early 1939 our parents tried in vain to obtain visas for the whole family to leave the country. Our father was friendly with a local police official, who advised him to leave as soon as possible or otherwise face arrest and deportation. The following day, he left Austria without any papers accompanied by some male friends and after great hardship crossing the Alps in winter, they managed to reach France. He wrote a long letter to our mother, explaining that it would be impossible for us to follow under those conditions and to try and arrange an alternative way to leave Austria.

Soon after he left, we were evicted from our flat and moved in with our grandfather, Josef Eichner. All Jewish-owned shops were closed and sealed by the Nazis, but in order to support her family, our mother assumed great personal risk and continued to supply some meat to customers from our grandfather's kitchen. In our mother's typical selfless way, she managed to arrange for us children to leave Vienna on a Kindertransport to England. When we left in July 1939, war had not yet been declared and we had no idea that our mother, who was also waiting for a visa to England, would not get out and we would never see her again.

Our mother remained in Vienna, having later moved in with her

sister Marjam Keff. The sisters were deported together from Wien 2, Grosse Mohrengasse 38/15, on 15th May, 1942 to Izbica, both never to return. On 2nd May, 2010, 68 years after their deportation, a memorial plaque will be unveiled at this address to commemorate that horrific event. Our father struggled to survive in Lyon, France until he was arrested in the street in 1944 and deported to Auschwitz. When he arrived at Auschwitz station and saw the place name, he thought he was doomed to die in the town of his birth. He did survive the horrors of the camp and returned to Lyon after the war ended in 1945, however, as a broken man. He passed away in 1972 and is buried in Lyon.

Edith Eichner-Breskin, Kurt Eichner



Das Hochzeitsphoto 1922



Edith und Kurt Eichner 1942 oder 1943 in Southport, England



## Norbert and Manja Keff

Norbert and Manja Keff were my grandparents.

Norbert Keff Heinrich Eichner 1938 German Army Sali Eichner 1938 was awarded an Iron Cross for meritorious service.

My mother, Rita Keff-Gutman remembers her mother Manja going to various agencies, after Norbert was taken away by the Nazis, to try and win his release. Manja took along his iron cross that he had been awarded during his army service hoping it would help win his release. Sadly, it did not.

## Michelle Gutman



Norbert is in the bottom row, second from right (his hand is in his coat-his sense of humor reflecting a Napoleon Bonaparte take-off)



Rita, 1939 prior to being sent off to the United States by her mother, Manja.



Norbert Manja and Rita Keff

## Station 22e: Blumauergasse 22

---

### Rudolf Klopper

ZUM GEDENKEN  
AN DIE 45 JÜDISCHEN  
FRAUEN, MÄNNER UND  
KINDER,  
DIE IN DIESEM HAUS  
GELEBT HABEN  
UND VON DEN NAZIS  
DEPORTIERT UND  
ERMORDET WORDEN  
SIND

<b>RUDOLF KLOPPER</b> 8.7.1882 DEPORTIERT 1941 VON BUDAPEST NACH CZÓRTOŹ VON DEN NAZIS IN EINEM LAGER ERMORDET	<b>RUCHEL SÜSSER</b> 12.4.1867 DEPORTIERT 1942 NACH THERESIENSTADT AM 21.9.1942 IN TREBLINKA ERMORDET
<b>MARGARETHE GOLD</b> 21.3.1914 DEPORTIERT 1941 NACH MODLIBORZYCE VON DEN NAZIS ERMORDET	<b>ERNST FRIEDRICH</b> 14.10.1896 DEPORTIERT 1939 NACH NISKO IM HOLOCAUST ERMORDET

Mein Großvater Rudolf Klopper lebte mit seiner Frau Szeren (Sara) in der Blumauergasse 22.



Hinten: Hedi Klopper, Otto Klopper, Salomon (Salo) Engler, Alice (Lizi) Engler, geb. Klopper Vorne: Rudolf Klopper, Peter (heute Zeev) an seinem 2. Geburtstag, Szeren (Sara) Klopper, geb. Schäffer



Am 24. Feb 1941 sind meine Großeltern von Wien nach Budapest geflüchtet, als sie die Einberufung nach Polen erhalten haben.

Einige Tage später wurde Rudolf Klopfer von der Polizei in Budapest verhaftet und ins dortige Sammellager überstellt. Dort verblieb er bis Ende 1941 und wurde dann nach Czortkow, Galizien, deportiert.

Die letzte Karte von Rudolf Klopfer vom 15.1.1942 an seine Frau, die, als Christin getarnt, in einem Kloster überlebte:

„Meine Lieben!

Habe heute deine Karte erhalten, und habe vor Freude einen Weinkrampf bekommen. Ich kann Dir nur schreiben dass ich nichts zum Anziehen habe. Ich erwarte mit Ungeduld von Euch ein Paket. Schreibe sehr bald.

Es küsst Euch Euer Rudi“

Rudolf Klopfer wurde im Holocaust ermordet.

## **Straßenwaschen**

Am 13.3.1938 sind die Nazis - SA und Hitlerjugend - in unsere Wohnung gekommen und haben 2 Schwestern meiner Mutter, die Jüngste, Margit (18) und Hedi (19) zum Straßenwaschen geholt, Ecke Heinestraße und Zirkusgasse. Die Fotos davon - Hedi sieht man in der Mitte - waren in der Zeitung, mit der SA und der Hitlerjugend in Uniform. Die Kinder stehen mit ihren Eltern rund herum.



## **Flucht - in alle Welt zerstreut**

Margit ist als erste im Juli 1938 geflüchtet, nach Südamerika (Montevideo), Hedi im Mai 1939 nach England, Otto, der jüngste Sohn, 1939 in die USA.

Meine Eltern sind mit mir am 2. Sept. 1940 illegal nach Palästina geflüchtet. Wir waren 83 Tage auf Schiffen: 11 Tage auf der SCHÖNBRUNN (D.D.S.G.- Dampfer) entlang der Donau bis Tulsa, und 72 Tage auf der ATLANTIC bis Haifa. Die Engländer wollten uns nicht an Land lassen, sondern mit der PATRIA nach Mauritius deportieren. Die PATRIA wurde aber von der Hagana gesprengt (Anm.: um die Überführung der jüdischen Passagiere nach Mauritius zu sabotieren) und ging unter. Wir haben uns gerettet. Mein Bruder Uri war auf der ATLANTIC am 24.10.1940 in Kreta geboren worden. Er war erst 32 Tage alt, als die PATRIA untergegangen ist.

Den Namen Zeev bekam ich in Palästina, als ich in die Schule ging. Das war der Namen des Vaters meiner Großmutter. Die Nazis gaben mir auch den Namen ISRAEL, den ich mit großem Stolz behalten habe.

SARA ist der jüdische Geburtsname meiner Großmutter. Meine Mutter bekam den Namen SARA von den Nazis.

Zeev - Peter Engler, Israel

## Station 26b: Josefinengasse 7

---

### Steine der Erinnerung

ZUM GEDENKEN AN DIE JÜDISCHEN MENSCHEN. DIE IN DIESEM HAUS GELEBT HABEN. ZUR ERINNERUNG AN DAS BETHAUS MEICHISCHE JESCHUAH DAS SICH HIER BEFAND.	
NUCHEN KLAPHÖLZ 22.9.1891  DEPORTIERT 1943 VON DRANCY NACH MAJDAŃEK ERMORDET IM MÄRZ 1943	CHANA KLAPHÖLZ 2.5.1886  DEPORTIERT 1941 NACH OPOLE ORT DER ERMORDUNG UNBEKANNT

### Wohnen im II. - Brüche und Identitäten

Anfang der 80iger Jahre - 40 Jahre nach Faschismus und Krieg - war der 2. Bezirk - ohne U-Bahn - trotz Zentrumsnähe noch sehr verschlafen. Relativ billige Wohnungen in wenig gepflegten, teilweise bomben-geschädigten Häusern waren noch bevölkert von "Urwienern", wie auch von Einwanderern der ersten Welle aus dem einstigen Jugoslawien, dazwischen einzelne jüdische Re-Immigranten. In der Josefinengasse gab es noch serbische Hausmeister, Bassena-Tratsch, eine früher sicher viel genutzte Waschküche mit in Ofen-Betonblock eingebettetem Kessel, ehemalige KP-Lokale im Parterre, Kohlehändler-Keller und eine Gummi/Kondom-Großhandelsfiliale. Studenten zog es lieber mitten in den Achten und Umgebung, aber für Leute mit Kindern waren Prater und ein eher verwunschen wirkender Augarten in Reichweite und war deshalb die Leopoldstadt auch damals schon verlockend.

Für unbetuchte "Bundesländer-Immigranten" - etwa nach dem Studium - waren da noch Wohnungen zu haben. Natürlich ging das nur mit teilweise unbestätigter Ablösesumme und auch beim Rest war großteils unklar, was da eigentlich abgelöst wurde. Sanierungskredit war jedenfalls zusätzlich unumgänglich. Beim Tapetenwechsel kam dann auch eine zugemauerte Tür zum Vorschein, welche zeigte, dass da eine früher größere Wohnung aufgeteilt worden war. Der Wunsch, Fahrräder in die vormalige Waschküche zu stellen traf auf entschiedene Ablehnung ihrer (inzwischen betagten) ehemaligen Nutzerinnen: Ancienität gehe vor

Bedarf (auch wenn die Nutzungsart dieses Gemeinschafts-Raums nicht mehr festgelegt war).

Ein Lichtblick war da eine resolute Nachbarin, ebenfalls Ureinwohnerin. Sie machte bei den (wohl nostalgisch beladenen) Territorialspielen zwischen Hausparteien nicht mit, und bewies ihr Verständnis für die Bedürfnisse von Jungfamilien mit manch guten Tipps aus ihren Lokalkenntnissen. Frau Pannos, pensionierte Buchhalterin hatte schon als Kind im Haus gelebt und Geschichten dazu parat. Eine wohl damals schon 45 Jahre alte Episode betraf auch unsere neu bezogene Wohnung: Es gab da eine jüdische Familie, die den Sabbat in traditioneller Weise beging. Deswegen hat die Frau an diesen Tagen das kleine Nachbarmädchen (die künftige Frau Pannos) in ihre Küche geholt, damit es das erledige, was ihr an diesem Tag untersagt war: den Gasherid anzuzünden. Als "Lohn" bekam die Kleine dann immer ein paar Groschen - genug um sich eine Portion Eis damit kaufen zu können.

Mit dieser kleinen Geschichte wurde einer von vielen Fäden weitergegeben, die so ein Miethaus immer durchziehen; gesponnen von Bewohnern, die kommen und gehen. Mit dem Faschismus erfolgte jedoch ein einzigartiger Schnitt. Die Deportationen geschahen mit solch aggressiver Konsequenz, daß es uns heute oft nicht einmal mehr möglich ist, die Namen der damals aus ihren Häusern gerissenen Bewohner zu ermitteln.

Für "Nachzieher" bleibt nur ein diffuses Bewusstsein darüber, dass solche Taten und Opfer konkret auch mit "ihrem" Haus verbunden sind. Die Schilder mit den Namen einiger identifizierter Bewohner sind da stellvertretende Gedächtnisstützen. Sie fordern uns typische - das heißt: meist selbst oder vor wenigen Generationen eingewanderte - Wiener aller Provenienzen auf, nicht zu verdrängen sondern sich zu informieren und sorgsam und respektvoll miteinander umzugehen.

Eva und Peter Ahnelt

## Station 26c: Große Stadtgutgasse 14

---

Steine

der

Erinnerung



Die „Steine der Erinnerung“ sind ein sichtbares Projekt, das sich mit einem Teil unserer Geschichte beschäftigt, aber auch mit Menschen, die gewaltsam zu Tode gebracht wurden oder unter unwürdigen Umständen leben mussten. Weder unsere unrühmliche Vergangenheit, noch das Leid und Andenken dieser Menschen soll vergessen werden. Daher hat sich die Hausgemeinschaft, mit Unterstützung der Genossenschaft GEWOG, entschieden an die Jüdinnen und Juden mit zwei Gedenksteinen zu erinnern, die in dem vormals in der Großen Stadtgutgasse 14 stehenden Zinshaus auch in Sammelwohnungen leben mussten. Viele von ihnen wurden deportiert und ermordet. Niemals vergessen und wehret den Anfängen!

Für die Hausgemeinschaft 2., Große Stadtgutgasse 14

Michael Huber-Strasser

## Station 30c: Vereinsgasse 15

---

### Steine der Erinnerung

HIER WOHNTEN	
<b>KALMAN BIRMAN</b> 16.5.1876 DEPORTIERT 1941 NACH KIELCE IM HOLOCAUST ERMORDET	<b>KATHI KLIPPER</b> 3.5.1881 DEPORTIERT 1942 VON DRANCY NACH AUSCHWITZ
<b>HERSCH ERDHEIM</b> 8.10.1871 DEPORTIERT 1942 THERESIENSTADT TOD AM 8.8.1942	<b>JULIUS ERDHEIM</b> 26.1.1904 DEPORTIERT 1939 NACH NISKO IM HOLOCAUST ERMORDET

Die HauseigentümerInnen haben einstimmig beschlossen, diesen Stein zum Gedenken an die früheren jüdischen BewohnerInnen dieses Hauses zu setzen.

## Station 31d: Springergasse 14

---

### Steine der Erinnerung

HIER WOHNTEN	
<b>ROBERT KIBEL</b> 11.8.1878	<b>THERESE KIBEL</b> GEB. KLEIN 16.8.1876
AM 15.2.1941 NACH OPOLE DEPORTIERT IM HOLOCAUST ERMORDET	

Diese Station wurde auf Wunsch der Enkelin Alma Kibel-Gusman gesetzt.



## Station 31e: Rueppgasse 10

---

### Familie Laub

Robert Kibel

Therese Kibel

HIER WOHNTE	
<b>LAZAR LEISER DAVID LAUB</b> 7.6.1868  FLUCHT NACH BELGRAD IM HOLOCAUST ERMORDET	<b>BERTA LAUB</b> 7.2.1879  FLUCHT NACH BELGRAD IM HOLOCAUST ERMORDET
<b>HANS LAUB</b> 29.8.1914  DEPORTIERT 1939 NACH NISKO	<b>MARIE LÖWENSCHUSS</b> 1.9.1892  DEPORTIERT AM 14.9.1942 NACH MALY TROSTINEC ERMORDET AM 18.9.1942

### Stones

Last May I walked with Jeremy, one of my sons on a visit to Vienna from Sydney, from the Praterstern to the Rueppgasse. On the way we passed the Volkertmarkt and I showed him the many Stones, with the many Names.

Are They Famous? Are They Important?

Yeah! Just like You and Me.

Lazar and Berta, my grandparents and Hans Laub, my uncle, were still living in Vienna, when the Nazis came to deport them.

Of Hans, we do not know, how and if at all he survived.

But if it is true, that when you are named after someone who died, that you might meet the same death, then me being alive and busy, could very well mean, that Hans Laub managed to escape from the Nazis and somehow lived his life as a carpenter, somewhere, although how and where we were never to know.

I dedicated a book to him and his possible survival, but that is another story.

Lazar Laub came to Vienna after he had retired from his job as a Kantor in what today is the Czech Republic and still worked at a Synagogue here in Austria.

Further on through the Leopoldstadt we came to the Taborstrasse, where Markus Fleischner and his children, Walter, my father and Alice and Gertrud, my aunts had lived.

My father had left Vienna in 1937 to join the International Brigades in Spain and Alice and Gertrud were able to go to London, where my mother Malvine Laub was awaiting them.

There is a lot more to tell, but maybe this little will do, at least it made Kenneth say, now I know, why I feel close to the brother, meaning Jesus, whom he hangs out with these days.

For Collins it is one of many stories, but then he is a singer and a very good one at that.

The Stones are dedicated to those who are not here, but also to those who are here and carry on with their lives as they do see fit, like making babies or singing or what have you.

It is their world, it is their music, it is their life.

Hans Fleischner

March 2010, Vienna, Austria



Lazar Leiser David Laub und seine Gattin Berta



Hans Laub



## Station 38c: Praterstr. 37

---

### Elieser Leib Schall



Elieser Leib Schall ist als junger Mann mit seiner Schwester Erna in die USA ausgewandert. Sie haben in St. Louis und in New York gelebt. Es hat ihnen nicht besonders gefallen und so sind sie nach einigen Jahren nach Wien zurück gekehrt, wo er seine erste Gattin geheiratet hat. Er wurde Vater von 3 Söhnen: Dr. Edward, Heinrich und Dr. Alexander Schall.

Anscheinend war er wohlhabend genug, um das Wohnhaus Praterstraße 37 käuflich zu erwerben, wo er mit seinen Söhnen und deren Familie lebte. Das Haus wurde im Krieg beschädigt und wurde erst ca. 1982 verkauft

Dr Edward, Dermatologe, hatte seine Ordination im 1. Stock. Dort hatte Elieser auch seinen Schneiderbetrieb, einen Straßenladen, den er mit seinem Sohn Heinrich (meinem Schwiegervater) führte. 1914, zu Beginn des Ersten Weltkrieges, kaufte er die Wohnungseinrichtung des englischen Gesandten, die später auch in die USA verschickt wurde. Sie ist dort Teil der Einrichtung der Wohnung, in der ich - mein Gatte Felix ist leider schon verstorben - noch immer lebe.

1933 starb Eliesers Gattin, sie ist am Zentralfriedhof begraben.

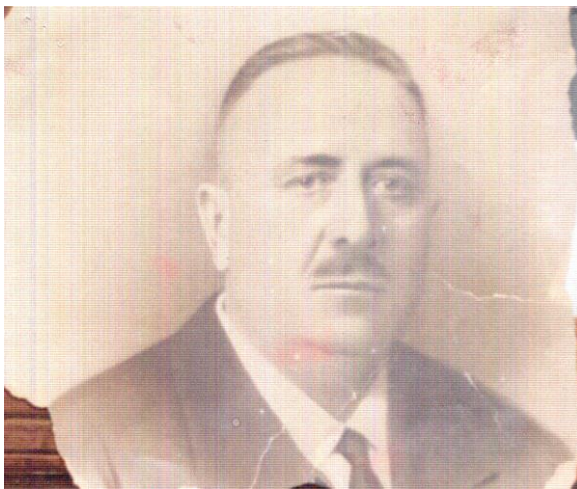
Danach vermählte er sich wieder - mit einer sehr tapferen Frau, die mit ihm das Schicksal vieler Wiener Juden geteilt hat, obwohl sie alleine zu ihren Kindern nach Italien hätte ausreisen können.

Elieser Leib Schall und seine Frau Gisela wurden gezwungen, ihre Wohnung zu verlassen und in eine Sammelwohnung in der

Pfeffergasse 2 zu ziehen. Sie sind am 20.6.1942 nach Theresienstadt deportiert und am 19.9.1942 in Treblinka ermordet worden.

Zum Glück ist es den drei Söhnen gelungen, auf Umwegen in den USA zu landen, wo sie bis zu ihrem Lebensende zufrieden lebten.

Sophie Burghauser-Schall



# Stationen außerhalb des Weges

## Station Wolfgang Schmälzlgasse 24

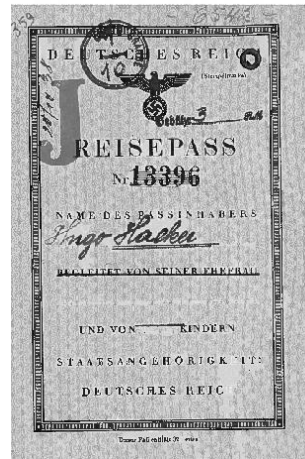
---

### Tischlerwerkstatt

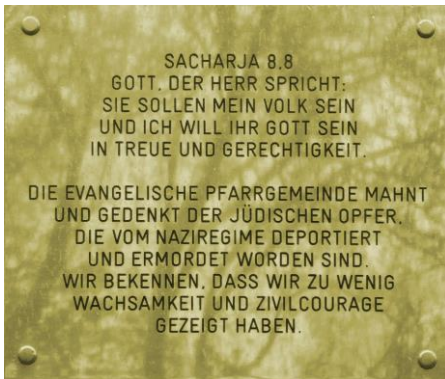
IN DIESEM HAUS  
BEFAND SICH DIE  
TISCHLERWERKSTÄTTE  
VON HUGO HACKER.  
SIE WURDE IN  
JAHRELANGER  
ARBEIT AUFGEBAUT  
UND IM NOVEMBER 1938  
VON DEN  
NAZIS GERAUBT.



Diese Station wurde von George Hacker initiiert. Sein Vater hatte in diesem Geschäft seine Lehre gemacht und danach als Geselle gearbeitet. Der Besitzer, der das Geschäft in mühevoller Arbeit aufgebaut hatte, ging 1937 in Pension. Hugo Hacker absolvierte die Meisterprüfung und konnte die Tischlerwerkstätte übernehmen. Nach der Reichspogromnacht im November 1938 wurde das Geschäft „arisiert“. Hugo Hacker konnte sich durch Flucht retten. Seiner Mutter und seiner Schwester war dies nicht möglich.



### Gedenktafel an der Kirche



Die Initiative für diese Gedenktafel ging von Gemeindevertreterin Claudia Barton aus:

„Mich hatte schon immer die Rolle unserer Pfarrgemeinde während der Nationalsozialisten interessiert, umso mehr, als die meisten Unterlagen aus dieser Zeit verschwunden sind. Daher beschlossen wir, anlässlich unserer heurigen 100 Jahr Feier eine Gedenktafel für unsere jüdischen Mitbürger anzubringen.“

Dass es die Möglichkeit gibt, im Rahmen des „Weges der Erinnerung“ der jüdischen Menschen zu gedenken hat Frau Barton Neffe von ihrem Neffen Tim erfahren. Er war Schüler in der Vereinsgasse und hat seiner Tante die Steine der Erinnerung auf dem Volkertplatz gezeigt, für die seine Schule zwei Patenschaften übernommen hat.

Claudia Barton trug die Idee in die Pfarrgemeinde. Nach einem Informationsabend beratschlagte diese über einen passenden Text für eine Wandtafel und entschied sich für diese mutige Inschrift.



Tim und Tom Oberkofler, Neffen von Claudia Barton, und Pfarrer Mag. Willy Thaler enthüllen die Gedenktafel

## Station Rueppgasse 38

---

### Familie Berger

HIER WOHNEN	
<b>RAFFAEL BERGER</b> 3.9.1886 DEPORTIERT 1941 NACH LODZ IN DER SHOAH ERMORDET	<b>ROSA BERGER</b> 3.8.1884 DEPORTIERT 1941 NACH LODZ IN DER SHOAH ERMORDET
<b>NAFTALI FEILER</b> 2.2.1892 DEPORTIERT 1941 NACH KOWNO ERMORDET AM 29.11.1941	<b>RUCHLA LEA FEILER</b> 10.10.1895 DEPORTIERT 1941 NACH KOWNO ERMORDET AM 29.11.1941

Meine Urgroßeltern (Eltern von meiner Großmutter Rachel) waren orthodoxe Chassidim. Meine Großmutter durfte nicht den Mann heiraten in den sie sich verliebt hatte weil er nicht orthodox war. Sie hatte keine Möglichkeit in die Schule zu gehen, lernte aber selbst schreiben und lesen und war sehr wissbegierig, las viel, und wollte unbedingt ihren Kindern eine gute Schulbildung ermöglichen. Meine Großeltern lebten bis zum Beginn des ersten Weltkrieges in Vashkautz (damals Österreich, jetzt Vascauti- Rumänien). Zu Beginn des Krieges flüchteten sie zu Fuß vor der Russischen Armee und erreichten irgendwann Ried im Innkreis, wo sie eine Zeit in einem Flüchtlingslager lebten. Meine Großmutter hatte dort die Aufgabe Hilfsgüter zu verteilen und mein Großvater wurde in die Österreichische Armee einberufen. Gegen Ende des Krieges übersiedelten sie nach Wien. Irgendwann kehrten sie dann für einige Jahre in die Bukowina zurück, wo mein Großvater ein kleines Geschäft eröffnete. Das Geschäft ging anfangs gut, mit der Zeit immer schlechter, und als er dann an Typhus erkrankte, er wäre fast daran gestorben, verkaufte er das Geschäft und ging mit der Familie wieder nach Wien, wo er bei einem Bruder meiner Großmutter, der in Wien ein Geschäft hatte, Arbeit fand. Meine Großeltern lebten in sehr ärmlichen Verhältnissen. Als die Nazis immer stärker wurden, wollte meine Großmutter dass ihre Kinder nach Palästina gehen. Meine Tante Bronya war bei der Gordonia, eine Jugendbewegung, und ging mit der Jugend Aliya

(Einwanderung) nach Israel in einen Meshek Poalot (Youth training farm). Meine Mutter schaffte es, 3 Tage bevor Hitler in Österreich einmarschierte, durch eine Scheinehe mit ihrem Cousin eine Einreisegenehmigung nach Palästina zu bekommen. Meine Großeltern bekamen keine, da die Engländer damals nur Leute bis und ab einem gewissen Alter Einreisebewilligungen gaben, und sie waren, glaube ich, paar Jahre zu jung. Mein Onkel Eli war noch in Wien zur Zeit der „Kristallnacht“, und ich weiß von ihm, dass mein Großvater gezwungen wurde, mit seinem Bart die Strasse zu kehren. Eli ging später mit einer Jugendgruppe nach England und von dort mit einer Jugendaliya nach Palästina. Meine Tante Betty schaffte es irgendwie ein halbes Jahr später auch nach Palästina. Meine Mutter und ihre Geschwister versuchten alles, um ihre Eltern nach Palästina zu holen, leider ohne Erfolg.

Ruth Dick



Rachel Berger mit ihren Töchtern Sally, Betty und Bronya (Baby)



Links und rechts Rosa und Raffael Berger, die Töchter Sally und Betty und der Sohn Eli

## Station Rembrandtstraße 19

---

### Familie Speiser - Sprecher

ZUM GEDENKEN  
AN DIE 23 JÜDISCHEN  
FRAUEN UND MÄNNER  
UND DIE DREI KINDER,  
DIE IN DIESEM HAUS  
GELEBT HABEN  
UND VON DEN NAZIS  
DEPORTIERT UND  
ERMORDET WORDEN  
SIND

MICHAEL JOSEF SPEISER 15.5.1898 DEPORTIERT 1942 VON DRANCY NACH AUSCHWITZ	JOHANNA SPEISER 27.5.1894 DEPORTIERT 1942 VON DRANCY NACH AUSCHWITZ
ESTER SPRECHER 8.1.1861 DEPORTIERT 1942 THERESIENSTADT TOD AM 4.9.1942	SAMUEL KRAKAUER 20.5.1858 DEPORTIERT NACH BUCHENWALD TOD AM 14.11.1939

Durch Gespräche mit meinem Mann Erich Speiser erfuhr ich einiges über das Schicksal seiner Familie.

Die Familie lebte ihr ganzes Leben in Wien.

Im Jahre 1938 mussten seine Eltern und mein Mann ihre Wohnung verlassen und zur Großmutter, Ester Sprecher, in die Rembrandtstr.19 übersiedeln.

Am 15. November 1938 musste die Wohnung und das kleine Kurzwarengeschäft der Großmutter schlagartig geräumt werden, da beides von der NS-Partei als Parteilokal beschlagnahmt wurde.

Mein Mann und seine Eltern konnten bei einer Tante wohnen. Sie konnten 2 Koffer mitnehmen, alles andere blieb zurück.

Seine Großmutter kam in das jüdische Altersheim Wien 19 Hohe Warte 32. Sie konnte weder aus dem Geschäft, noch aus der Wohnung etwas retten.

Am 28.Juni 1942 wurde sie nach Theresienstadt gebracht. Die Familie hörte nie wieder etwas von ihr und sie wurde für tot erklärt.

Im Februar 1939 haben mein Mann und seine Eltern Österreich endgültig verlassen. Zuerst waren sie in Brüssel. Nach dem Einmarsch der Deutschen versuchten sie in Frankreich unterzukommen, wurden aber im Lager Rivesaltes interniert

Mein Mann kam in ein französisches Jugendlager. Ich habe von dieser Zeit noch Briefe und Karten, die seine Eltern geschrieben haben.

Der letzte Brief ist vom 9.8.1942.



Am 23.08.1942 wurden seine Eltern in das Lager Drancy in Paris überstellt und am 26. August 1942 nach Deutschland deportiert. Seit diesem Zeitpunkt hat mein Mann keine Nachricht mehr von seinen Eltern erhalten. Seine Eltern wurden für tot erklärt, genauso wie 19 Angehörige seiner Familie. Nur 3 Personen seiner Familie überlebten.

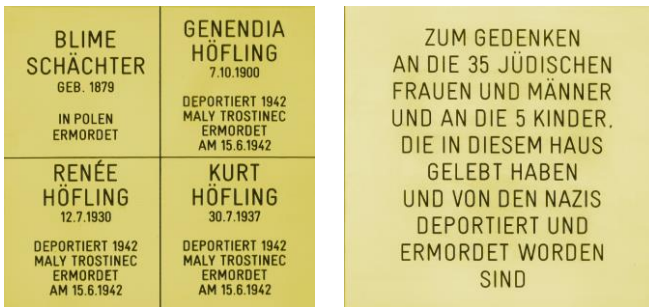
Meinem Mann gelang die Flucht in die Schweiz, wo er bis Ende des Krieges im Flüchtlingslager Davesco interniert war. Nach Kriegsende ging er wieder nach Brüssel zurück. 1952 kam er mit seiner Frau und seinem Sohn nach Wien zurück. Da er die Schule mit 12 Jahren abbrechen musste und keinen Beruf erlernen konnte, hatte er es am Anfang sehr schwer. Er baute sich aber mit viel Energie ein eigenes Taxiunternehmen auf und lebte bis zu seinem Tod in Wien.

Helga Speiser

Die Station wurde von Frau Helga Speiser und ihrer Schwester Gabriele Summer initiiert.



## My great-aunt Blime Schechter



My great-aunt, Blime Schechter was born in 1879 in Kolomea, which was in Galizia, part of the Austro-Hungarian Empire, but is now Ukraine. Widowed at a young age, she came to Vienna in 1916 with her brother (my grandfather) and his wife and children. She lived with them and having no family of her own, devoted herself to her brother's family. I was the first grandchild and she spent a lot of time with me. One of my earliest memories is of her singing a Yiddish lullaby to me " Schluf schoin, schluf schoin maedele, mach schon tzei die kleine eygelach" (sleep, sleep, little girl, close your little eyes).

"Blime" means flower in Jiddish.

After "Kristallnacht" our family dispersed, my grandparents to Palestine and the rest of us to England.

But Tante Blime went to Poland. We never heard from her again. I loved her and missed her. I was only 4 years old and could not understand where she was. Now I am the only member of our family remaining who remembers her. Everyone has a grave; my great-grandparents are buried in the Zentralfriedhof in Vienna as are two uncles and one great-aunt. My grandparents are buried in Israel and my parents and uncles and aunts in England.

Only Blime has no grave. That is why I wanted to have this Stolperstein, to show that once she lived.

Thea Valman

## Station Untere Augartenstraße 32

---

### Familie Knoller

ZUM GEDENKEN AN  
DIE 11 JÜDISCHEN  
FRAUEN UND MÄNNER  
UND DIE DREI MÄDCHEN,  
DIE IN DIESEM HAUS  
GEWOHNT HABEN  
UND VON DEN NAZIS  
DEPORTIERT UND  
ERMORDET  
WORDEN SIND

DAVID KNOLLER 3.1.1882 DEPORTIERT 1942 THERESIENSTADT ERMORDET 1944 IN AUSCHWITZ	MARJA KNOLLER GEB. BODEK 5.8.1885 DEPORTIERT 1942 THERESIENSTADT ERMORDET 1944 IN AUSCHWITZ
THERESE GRÜNBERGER 27.3.1874 DEPORTIERT 1942 THERESIENSTADT ERMORDET 1944 IN AUSCHWITZ	THEODOR ADLER 5.2.1896 DEPORTIERT 1942 THERESIENSTADT TOD AM 12.10.1943

My father was born in former Austro-Hungarian Empire in a town Dynow and my mother in Lemberg (Lvov). This part of the country became part of Poland after the First World War. I know that father was in the Austrian Army in the First World War, because he showed me once a photo of himself in an Officer's uniform sitting on a horse. I also remember that he sometimes showed as a sable which he cleaned from time to time. My father was a bookkeeper working for a wholesale fashion firm in the Centre of Vienna.

Father was very strict with us boys but he was nevertheless putty in Mother's hand. He could refuse her nothing. Whenever we boys had some problem, we went to our mother. She could persuade father about almost anything to do with her sons.

Mother loved music and very often we could hear Mama's soft whistling or singing around the house. Tears of pride were never far from her eyes when the Trio of the brother Knoller performed on stage or at home.

Life in Vienna was wonderful before the Nazis annexed Austria.

Freddie Knoller



Die Eltern David und Marja Knoller, die Söhne: Otto am Piano, Freddie mit dem Cello und Erich mit der Violine.

<b>Station</b>	<b>Adresse</b>	<b>Thema der Station</b>
	Leopoldstädter Tempel	
1	Tempelg. 5	Projekteingangstafel
2	Praterstr. 36	SchauspielerInnen
2a	Praterstr. 26	HausbewohnerInnen
3	Praterstr 33	Kaffeehäuser
3a	Praterstr. 25	Rolandbühne
3b	Zirkusg. 3-5	Bew. Gemeindebauten
4	Zirkusg.22	Türkischer Tempel
4a	Zirkusg.30	HausbewohnerInnen
5	Schmelzg. 9	Sammelwohnungen
5a	Johannes v. Gottplatz 2	HausbewohnerInnen
6	Taborstr./Ecke Karmeliterkirche	Jüdische Vereine
6a	Taborstr. 21a	HausbewohnerInnen
6b	Negerleg. 8	HausbewohnerInnen
6c	Negerleg./Ecke Taborstr.	Deportierte Kinder
6d	Taborstr. 14	HausbewohnerInnen
7	Lilienbrunnng. 18	Bethaus der Belczer Schul
7a	Kleine Sperlg./Lilienbrunnngasse	Steine der Erinnerung
7b	Lilienbrunnng. 3	HausbewohnerInnen
7c	Manes Sperberpark	Bew. Lilienbrunnngasse
7d	Hammer Purgstallg. 7	HausbewohnerInnen
7e	Hammer Purgstallg. 6	Bew. HammerPurgstallg
7f	Obere Donaustr. 101	HausbewohnerInnen
8	Kl. Sperlg. 2c	SchülerInnen
8a	Große Sperlg.4	HausbewohnerInnen
9	Kl. Sperlg. 2a	Sammellager
9a	Hollandstr. 9	HausbewohnerInnen
9b	Hollandstr. 8	HausbewohnerInnen
10	Krummbaumg. 8	Suppenküche
10a	Große Schiffg. 9	HausbewohnerInnen
11	Große Schiffg. 8	Tempel "Schiffschul"
11a	Floßgasse 10	HausbewohnerInnen
11b	Schiffamtsg.10	HausbewohnerInnen
11c	Hermineng. 8	HausbewohnerInnen
11d	Franz Hochedlingerg. 26	HausbewohnerInnen

11e	Floßg. 9	Sammelwohnungen
11f	Floßg.4	HausbewohnerInnen
11g	Obere Donaustr. 69	HausbewohnerInnen
12	Karm.markt/Eing.Leop.g.	Arisierte Stände
12a	Leopoldsg.45	HausbewohnerInnen
12b	Haidg.1	WT HausbewohnerInnen
12c	Haidg. 3	HausbewohnerInnen
13	Leopoldsg. 29	Tempel "Polnische Schul"
13a	Große Pfarrg. 2	HausbewohnerInnen
14	Leopoldsg. 26	Schulverein Beth Jakob
15	Leopoldsg./Im Werd	Gerechte und "U-Boote"
15a	Leopoldsg. 16	Sammelwohnungen
15b	Schwarzinger. 2	Sammelwohnungen
		Mädchenschule und Sammellager für Alte und Kranke
16	Leopoldsg./ Malzg.	
17	Malzg. 16	Jüdische Knabenschule
19	Gr. Sperlg. 41	Verein "Mathilde"
19a	Gr. Pfarrg. 8	HausbewohnerInnen
19b	Große Sperlg. 37a	HausbewohnerInnen
19c	Gr. Sperlg. 28	HausbewohnerInnen
20	Große Pfarrg. 5 Ubahnstation	Leopoldskirche
		Obere
21	Augartenstr.	Haschomer Hatzair
22	Taborstr. 44	Poale Zion
22a	Große Mohreng. 39	HausbewohnerInnen
22b	Glockengasse 15	HausbewohnerInnen
22c	Odeongasse (vor Denkmal)	Bew. Odeongasse
22d	Große Mohreng. 38	HausbewohnerInnen
22e	Blumauerg. 22	HausbewohnerInnen
		Rechtsschutzverband jüdischer Hausierer
23	Novarag. 8	
23a	Novarag. 19	HausbewohnerInnen
24	Pazmaniteng. 6	Pazmanitentempel
24a	Heinestr. 20	HausbewohnerInnen
25	Heinestr. 4	Jura Soyfer und Dichter
25a	Heinestr. 2	HausbewohnerInnen
26	Konradg. 1	Sammelwohnungen

26a	Taborstr.59	HausbewohnerInnen
26b	Josefineng. 7	HausbewohnerInnen
26c	Große Stadtgutg. 14	HausbewohnerInnen
27	Augarten (Eingang Klanggasse)	Parks "Für Juden verboten"
28	Castellezg. 35	Sammellager
29	Taborstraße 71	Aris. Fabrik Brill
30	Vereinsg. 21	Jüdische SchülerInnen
30a	Vereinsg.19	HausbewohnerInnen
30b	Pazmaniteng.14	HausbewohnerInnen
30c	Vereinsg. 15	HausbewohnerInnen
31	Volkertplatz	"Straße der Erinnerung"
31a	Volkertplatz 5	HausbewohnerInnen
31b	Darwing. 21	Bethaus Jeshuat Achim
31c	Darwing. 33	HausbewohnerInnen
31d	Springerg. 14	HausbewohnerInnen
31e	Rueppg.10	HausbewohnerInnen
32	Nordbahnstr. 50	Nordbahnhof
33	Heinestr. 35	Czortkower Rebbe
34	Heinestraße 30	Verbrannte Bücher
34a	Gr.Stadtgutgasse 34	HausbewohnerInnen Jüd. Bildungseinrichtungen (2011)
35	Praterstern 1	
35a	Heinestraße 40	HausbewohnerInnen
36	Tegethoffdenkmal	Straßenwaschen
37	Praterstraße 60	Jüd. Geschäfte
38	Praterstraße 50	Sammelwohnungen
38a	Kirche St. Johann Nepomuk	Gedenksteine der Kirche
38b	Praterstr. 43	HausbewohnerInnen
38c	Praterstr. 37	HausbewohnerInnen
39	Czerningasse 7a	HausbewohnerInnen
39a	Praterstr.42	HausbewohnerInnen
39b	Czerninplatz 2	HausbewohnerInnen
40	Czerninplatz 4	Verein "Esther"
40a	Czerning. 23	HausbewohnerInnen
40b	Czerning. 21	HausbewohnerInnen
41	Czerning. 6	Jüd. SeelenärztInnen

41a	Czerning. 3	HausbewohnerInnen
42	Ferdinandstr. 23	Jüd. Einrichtungen
43	Ferdinandstr./Aspernbrückeng.	Bew. Ferdinandstraße
	Ybbsstr. 5	HausbewohnerInnen
	Ybbsstr. 22	HausbewohnerInnen
	Wolfgang Schmälzlg. 24	Aris. Tischlerwerkstatt
	Laufbergerg. 4	HausbewohnerInnen
	Schüttelstr. 15	HausbewohnerInnen
	Am Tabor 5	Wandtafel evang. Kirche
	Schweidlg.13	HausbewohnerInnen
	Rueppg. 38	HausbewohnerInnen
	Franz Hochedlingerg. 4	HausbewohnerInnen
	Untere Augartenstr. 32	HausbewohnerInnen
	Försterg. 3	HausbewohnerInnen
	Rembrandtstr. 19	HausbewohnerInnen
	Rembrandtstr. 32	HausbewohnerInnen
	Rembrandtstr. 34	HausbewohnerInnen
	Obere Augartenstr. 2	HausbewohnerInnen









## Orte der Deportation

Alle Informationen beim Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstands unter [www.doew.at](http://www.doew.at)

**Izbica, Modliborzyce, Opole und Wlodawa** Orte in Polen im Distrikt Lublin

**Kielce, Lagow-Opatow** Orte in Polen im Distrikt Krakau

In all diesen Orten- sie hatten einen großen jüdischen Bevölkerungsanteil - wurde von den Nationalsozialisten ein Ghetto errichtet. In diese Ghettos wurden in den Jahren 1941 und 1942 jüdische Männer, Frauen und Kinder aus Österreich und dem sogenannten Altreich verschickt. Im Zuge der „Aktion Reinhard“ wurden die Ghettos 1942 liquidiert und alle Menschen aus dem Distrikt Lublin in den Vernichtungslagern Sobibor, Belcez und Majdanek ermordet. Die Juden aus dem Distrikt Krakau wurden in Treblinka ermordet.

**Kowno/ Kaunas**

Ort in Litauen. Alle dorthin Deportierten wurden sofort nach ihrer Ankunft erschossen.

**Lodz/Litzmannstadt**

Das Ghetto von Lodz war eines der größten in Polen. Im Herbst 1941 wurden 5000 österreichische Juden nach Lodz deportiert. Sehr viele Menschen starben an den unerträglichen Lebensbedingungen. Im Jahre 1942 wurden die meisten Überlebenden in Chelmno vergast.

**Majdanek** Konzentrations- und Vernichtungslager in Polen

**Maly Trostinec**

Gut in der Nähe von Minsk. Es war der Ort, an dem die meisten österreichischen Juden ermordet wurden. Die Deportierten wurden sofort nach Ankunft in Gruben erschossen. Ab 1942 wurden auch Gaswagen eingesetzt.

## **Minsk**

Hauptstadt Weißrusslands, in der ein Ghetto errichtet wurde. Ab 1941 gab es dort Mordaktionen.

## **Nisko**

Die 1939 nach Nisko deportierten Männer wurden durch Abfeuerung von Schreckschüssen über die deutsch-sowjetische Grenzlinie gejagt. Dort kamen sie zumeist in Zwangsarbeitslager.

## **Riga**

Hauptstadt Lettlands, in der ein Ghetto errichtet wurde. Die meisten der aus Österreich Deportierten kamen bei Mordaktionen oder durch die furchtbaren Lebensbedingungen ums Leben.

## **Theresienstadt**

Ghetto, von dem aus der größte Teil der Menschen in Vernichtungslager deportiert wurde

## **Auschwitz, Belzec, Sobibor, Treblinka**

waren Vernichtungslager in Polen

## **Drancy**

Lager in der Nähe von Paris, aus dem die Flüchtlinge in 40 Transporten nach Auschwitz deportiert wurden.

## **Westerbork**

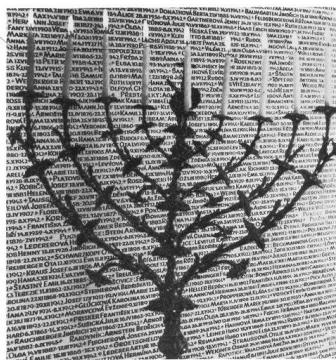
Judendurchgangslager in den Niederlanden. Von dort wurden die Juden nach Auschwitz, Sobibor oder Theresienstadt deportiert.

## **Dachau, Buchenwald, Ravensbrück, Stutthof**

Konzentrationslager in Deutschland

## **Mauthausen**

Konzentrationslager in Österreich



**Verein Steine der Erinnerung**  
www.steinedererinnerung.net  
1030 Wien, Neulinggasse 13/12

Haben Sie

- Interesse an einer Patenschaft für eigene Angehörige (oder für Menschen ohne Angehörige) oder möchten Sie spenden?
- Fragen zu unserem Projekt?
- Interesse, in unseren Verteiler aufgenommen zu werden?
- Interesse, eine Publikation zu bestellen?
- 

Dann besuchen Sie unsere Homepage oder schreiben Sie uns.

Finanzielle Unterstützung

- Patenschaften für die Steine der Erinnerung: € 150,-

Überweisungen:

Name des Kontos: Steine der Erinnerung

Bank: Erste Bank

IBAN: AT432011128641890700

BIC: GIBAATWW

**Führungen „Weg der Erinnerung durch die Leopoldstadt“**

Walter Juraschek, staatlich geprüfter Fremdenführer

[walter.juraschek@chello.at](mailto:walter.juraschek@chello.at), Mobil: 0699/ 1925 15 24

**Broschüren zum „Weg der Erinnerung“**

Begleitbroschüren 1-10 € 6,-

## **10 Jahre Steine, die bewegen**

2005 hat der Verein Steine der Erinnerung mit seiner Arbeit in Wien begonnen. Das Buch schildert auf sehr anschauliche Weise die unglaubliche Entwicklung, die das Projekt genommen hat und bietet Einblicke in alle Tätigkeitsbereiche.



Alle Publikationen können Sie bei uns anfordern. Eine Liste der Buchhandlungen, die unsere Publikationen führen, finden Sie auf unserer Homepage.

### **Datenbank**

Auf unserer Homepage finden Sie eine Datenbank mit allen Menschen, die auf unseren Steinen verewigt sind nach Adressen und Bezirken geordnet.

### **Audiovisueller Guide**

In Zusammenarbeit mit Martin Auer erstellen wir einen audiovisuellen Guide der Stationen der Erinnerung im zweiten und neunten Bezirk. Die Fotos und gesprochenen Berichte können vor den Häusern mit Handy oder Tablet oder zu Hause am PC abgerufen werden. Es kommen laufend Stationen hinzu.

Link: <http://steine-der-erinnerung.dort.pw/>





**Nationalfonds der Republik Österreich**  
für die Opfer des Nationalsozialismus



Wiener **GEBIETSBETREUUNG**  
Stadterneuerung